

„Wilde Kerle“ und „Starke Mädchen“

GEWALTPRÄVENTION Mit einem zweitägigen Workshop bieten „Pro Familia“ und das „Institut für innovative Bildung“ derzeit an Schulen ein Programm an, durch das vor allem die Klassengemeinschaft gestärkt wird.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ALEXANDER HIRT

Bamberg – Teenager, das unbekannte Wesen. Die Pubertät ist eine Zeit, in der Jugendliche einige Hürden meistern müssen. Körper, Geist und Seele verändern sich und Sexualität wird immer mehr zum Thema – allerdings bleiben hier oftmals viele Fragen offen. Unsicherheit ist dann die Folge, an der Schule kommt es zu Gruppenbildungen, schlimmstenfalls zu Mobbing und Gewalt.

„Pro Familia“ und das „Institut für innovative Bildung“ (IfiB) bieten nun seit gut vier Monaten an Schulen in Bamberg einen Workshop an, der eine sinnvolle Kombination aus Sexualpädagogik und Gewaltprävention bietet. „Wilde Kerle“ und „Starke Mädchen“ nennt sich der Workshop und ist, wie die zwei Namen verraten, für Jungen und Mädchen unterschiedlich konzipiert.

Ohne erhobenen Zeigefinger

Das Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler der 4. bis 7. Klasse. „Wir gehen ohne den erhobenen Zeigefinger in die Schulklassen“, erzählt Frank Fleischmann, der für die „Wilden Kerle“ verantwortlich ist, „Hemmschwellen werden dadurch ab-, Vertrauen aufgebaut.“ Der Sozialpädagoge vom Institut für innovative Bildung hat den Workshop „Wilde Kerle“ konzipiert und bietet diesen in Kooperation mit Pro Familia und dem Jugendamt der Stadt Bamberg an.

Die Jugendlichen können im Workshop über alles offen reden. Dazu werden sie aktiv eingebunden. Die Lehrer bleiben bei diesen Sitzungen außen vor – auch das ist eine vertrauensbildende Maßnahme. „Bei der



Spielerisch lernen die Schüler, respektvoll miteinander umzugehen.

Foto: pr

Nachbereitung der Sitzungen schließen wir die Lehrer aber mit ein“, erläutert Fleischmann. Wenn es von den Eltern gewünscht wird, findet vorab ein Elternabend statt. Wichtig: Keines der Kinder wird gezwungen, teilzunehmen, auch wenn eine geschlossene Teilnahme der Schulklassen wünschenswert ist.

Der Workshop geht über zwei Tage, jeweils vier Stunden. Thema des ersten Tages ist vor allem der Umgang mit dem sich verändernden Körper und dem anderen Geschlecht. Gefährliches Halbwissen zu Themen rund um Pubertät und Sexualität ströme von den Medien auf die Jugendlichen ein. Unsicherheit und Ängste entstehen – und diese sollen den Schülern mit spielerischer Aufklärung genommen werden. Der zweite Tag steht bei den Jungen im Zeichen so genannter „Kampfspiele“. Das

ANZEIGE

sind keine Gewaltspiele, sondern faire Kämpfe mit gegenseitigem Respekt, so Fleischmann. Hier werde der Unterschied zwischen Gewalt und Kampf, von Gemeinheit und Fairness sowie von Gegeneinander und Miteinander deutlich. Respekt, Achtung, Fairness – die Kampfspiele lehren die Jungs gewisse Grundregeln. Sie lernen, wel-

che Kräfte sie haben und damit verantwortungsbewusst umzugehen.

Bei den Mädchen gehe es dagegen mehr um Selbstbehauptung, betont Martina Moreth, die den Workshop „Starke Mädchen“ leitet. Die Schülerinnen bekämen aufgezeigt, wie sie Grenzen setzen können und welche Möglichkeiten es gibt, Nein

zu sagen. Dadurch werde die Grundlage geschaffen, dass Mädchen sich erfolgreich gegen Gewalt – egal ob diese von Erwachsenen oder Kindern ausgeht – zur Wehr setzen können.

Gemeinschaft wird gestärkt

Die beiden Sozialpädagogen registrieren in ihren Workshops vor allem eine positive Entwicklung bei der Klassendynamik. Viele Klassengemeinschaften werden ihrem Namen nicht gerecht. Oftmals gibt es Gruppenbildung. Durch die Sitzungen aber werde die Klassendynamik durcheinander gewirbelt – Problemfelder können entschärft werden und die Klassengemeinschaft wird gestärkt.

„Wir empfinden den Workshop als sehr wichtiges Angebot für die Schüler“, sagt „Pro Familia“-Geschäftsführerin Elke Spindler. Bislang sei die Resonanz äußerst positiv. Schüler und Lehrer bewerten im Anschluss der Sitzungen das Erlebte – und sie sind total begeistert. Jedenfalls geben die Schüler in den Fragebögen an, dass sie gerne öfters ein solches Angebot wahrnehmen möchten.

Finanzierung ist schwierig

Aus diesem Grund würde man gerne mit dem Programm auch an Schulen im Landkreis gehen – einzige Hürde ist die Finanzierung. Die Schulen bzw. Eltern wollen und können sie oftmals nicht allein übernehmen. In der Stadt Bamberg unterstützt das Jugendamt die Vermittlung und finanziert das Programm teilweise. „Ideal wäre ein Träger, der die Kosten übernimmt, damit alle Schüler die Vorzüge des Programms erleben dürfen“, so Spindler.

Mehr im Netz

www.profamilia.de/bamberg
www.innovative-bildung.de